

Wie die Lebenspflückerin nach Paraguay kam

Regine Kölpins historischer Kriminalroman reist zu den Mennoniten im Gran Chaco

Filadelfia, Gran Chaco, Paraguay; Neustadtgödens, Friesland, Deutschland

Die Flüchtlingssituation, die Deutschland zurzeit so sehr beschäftigt, hat viele historische Vorläufer. Eine Religionsgemeinschaft, die das aus eigener Betroffenheit bezeugen kann, sind die Mennoniten. Anfang der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts gelang es Tausenden von ihnen, dem Terror und der Verfolgung des von Stalin beherrschten Sowjetrusslands zu entfliehen und in Paraguay eine neue Existenz aufzubauen. Trotz unwirtlichster Bedingungen am Hitzepol Südamerikas, schafften sie es bis heute, mit unbändigem Pioniergeist eine zukunftssträchtige Gesellschaft aufzubauen, die in friedlichem Miteinander mit Lateinparaguayern und Indianern hohe wirtschaftliche Bedeutung für ganz Paraguay erlangt hat. Mit Fleiß, Sachverstand, Gemeinsinn, religiösem Zusammenhalt und plattdeutscher Sprache haben sie im Niemandsland eine stabile und humanistische Welt erschaffen, der es an nichts fehlt.

Gut möglich, dass Vorfahren dieser Mennoniten im 16. Jahrhundert ihren Weg nach Russland zunächst über Neustadtgödens nahmen, das ihnen wegen der außergewöhnlichen religiösen Toleranz seiner damaligen Herrschaft einen Zufluchtsort bot. Die Schriftstellerin Regine Kölpin hat diesen mit der Trilogie um die „Lebenspflückerin“ ein Denkmal auf eine Art und Weise gesetzt, das mit den Mitteln eines historischen Kriminalromans auf spannende Weise Wissen und Interesse an den geschichtlichen Zusammenhängen vermittelt und erzeugt.

Für Werner und Gunda Kleinschmidt, in ihren historischen Gewändern in verschiedenen Funktionen in Neustadtgödens und Umgebung ehrenamtlich engagiert, gehört es zur Selbstverständlichkeit, interessierten Besuchern dieses Werk zu empfehlen.

So kam es, dass die Geschichte um die Hebamme Hiske Aalken auch die beiden Spremberger (Brandenburg) Hagen und Heike Rittel in ihren Bann zog. Kleinschmidts und Rittels kennen sich aus der Deutschen Gilde der Nachtwächter, Türmer und Figuren.

Die Rittels wiederum sind oft und gern in Südamerika unterwegs. Und hier schließt sich der Kreis. Im Museum von Filadelfia, im Zentrum der Mennonitenkolonie Fernheim, übergaben sie drei druckfrische Exemplare der Trilogie an Bianca Dück. Hocherfreut nahm die junge Lehrerin und tüchtige Tourismusexpertin des Ortes die Werke entgegen. Sie versprach, sie einer möglichst großen Leserschaft vor Ort zugänglich zu machen und im „Menno-Blatt“, der Lokalzeitung, zu besprechen. Autogrammkarten von Regine Kölpin mit Emailadresse der Schriftstellerin nahm sie ebenfalls entgegen. Und so kann man in Neustadtgödens in nächster Zeit gespannt sein, ob und welche Reaktionen die Lektüre bei den Mennoniten vor Ort auslöst.

HR am 18. Januar 2017